

## **Frühjahrstreffen der EUROPTIMUS Vereinigung für Europabildung**

21. März 2013, Haus der Europäischen Union

Zunächst präsentiert der Leiter des Informationsbüros des Europäischen Parlaments in Österreich, **Mag. Georg Pfeifer**, aktuelle Projekte und Serviceangebote für Schulen:

- Gespräche zwischen Schulklassen und Vertreter/innen des Europäischen Parlaments. Das wird von etwa 60 Klassen pro Schuljahr wahrgenommen.
- Fahrten von Schulklassen nach Straßburg im Rahmen des Euroscola Programms und Treffen mit Schüler/innen aus anderen europäischen Ländern.
- Besuch von in der EU tätige Personen an ihren Schulen im Rahmen von Back to School mit Berichten über ihre Arbeit
- EU Kid's Day in Kooperation mit der Wirtschaftskammer und Botschaftern aus EU Ländern. Er findet am 20. Juni 2013 in St. Pölten für 7 – 12-Jährige und am 10. Oktober 2013 in der Wirtschaftskammer in Wien für 15 – 16-Jährige statt.
- Seminare für Lehrer/innen und Lehramtsstudierende
- Wanderausstellung in 90 Schulen der Sekundarstufe in Österreich mit der Möglichkeit zu Gesprächen zwischen Schüler/innen und Expert/innen.

**MR Mag. Manfred Wirtitsch**, Präsident der EUROPTIMUS Vereinigung und Leiter der Abt.I/6 im BMUKK, erklärt zunächst den Namen Europtimus, der sich aus Europa und Optimismus zusammensetzt. Im Rahmen der Politischen Bildung soll den Schüler/innen die europäische Idee näher gebracht werden, was in der derzeitigen Situation nicht einfach ist, wenn man das Beispiel Zypern im Auge hat. Im Jahr 2014 werden Wahlen zum Europaparlament stattfinden, es gilt aber auch des Ausbruchs des ersten Weltkriegs vor 100 Jahren zu gedenken. Eine sinnvolle Verbindung beider Daten zu schaffen wird eine Herausforderung für die Politische Bildung darstellen. Auch im Fremdsprachenunterricht sollen europäische Themen aufgegriffen werden.

**Dr. Friedhelm Frischenschlager**, Präsident der europäischen Föderalistischen Bewegung, geht auf die derzeitige schwierige Lage der Europapolitik ein. Die Schuldenpolitik entstand durch langjährige Versäumnisse in der nationalen Politik einiger Länder und das nationalstaatliche Versagen wurde nun auf die europäische Ebene gehoben und soll dort gelöst werden. In der Diskussion wird vieles falsch kommuniziert. Die Monnet Methode der europäischen Einigung wird in Frage gestellt. Länder wie Großbritannien überlegen einen Austritt. Die Politische Bildung soll Menschen helfen, Krisensituationen demokratisch zu bewältigen und bei Schüler/innen das Verständnis herstellen, dass die Europäische Union unersetzlich für die europäische Identität ist. Politische Bildung muss daher in der Schule eine stärkere Rolle spielen.

**Daniel Gerer**, Generalsekretär der europäischen Bewegung Österreich, berichtet, dass am Schwedenplatz ein neues Zentrum für Europe Info Point errichtet wurde. Die Europäische Bewegung setzt gemeinsame Aktionen mit dem BMUKK. Es gibt Aktivitäten für alle Schultypen und Peerseminare für Jugendliche aus ganz Europa. An den Schulen können Europaclubs gegründet werden.

**HR Mag. Harald Feix** stellt das Modell der europäischen Schule am Beispiel der Schule in Luxemburg dar, deren Direktor er von 1999 – 2007 war. Diese Schule wurde im Jahr 1953 durch eine Elterninitiative für die Kinder der damaligen Mitarbeiter/innen der sechs EWG Länder gegründet. Zur Zeit der Direktion von Feix wurde sie von etwa 3800 Schüler/innen besucht, heute ist sie in zwei Schulen geteilt. Die Bildungspolitik liegt nach wie vor in der Verantwortung der Nationalstaaten und ist keine europäische Angelegenheit. Für die europäischen Schulen mussten sich die Bildungsministerien aber auf ein System einigen.

Die Schule ist eine öffentliche Schule und für Kinder der EU Beamten kostenlos. Es werden aber auch andere Kinder aufgenommen, deren Eltern zahlen Schulgeld. Das Lehrpersonal wird von den einzelnen Ländern entsandt. Jedes Land schickt zwei Inspektor/innen, die Bildungsministerien ent-

senden eine Person, die das Land im Obersten Rat vertritt. Die Mitsprache der Eltern ist eher gering. Wenn es genügend Schüler/innen in einer EU Sprache gibt, werden sie in einer Klasse unterrichtet. Für die Zweitsprache ist die Schule in Sprachsektionen (Französisch, Englisch, Deutsch) gegliedert.

Bei den PISA Auswertungen 2006 zeigte sich, dass die europäische Schule etwas bessere Ergebnisse aufwies als die Gymnasien in Luxemburg. Der Unterschied zwischen den Schüler/innen, die die PISA Aufgaben in ihrer Muttersprache bearbeiteten und jenen, die das in ihrer Zweitsprache taten, betrug 40 Punkte, das entspricht etwa einem Lernjahr. Die Ergebnisse jener Schüler/innen, die in ihrer Zweitsprache antraten, waren aber besser als jene der Schüler/innen in Österreich.

Die Schule beginnt für Kinder ab vier Jahren und endet mit dem Abitur. Sie teilt sich in: zwei Jahre école maternelle - fünf Jahre Primarschule – sieben Jahre Sekundarschule

Die Sekundarschule ist unterteilt in

S 1 – 3 Beobachtungszyklus

S 4 – 5 Vor-Orientierungszyklus

S 6 – 7 Orientierungszyklus

Es ist eine Gesamtschule, Ganztagschule und Campusschule und der Abschluss jedes einzelnen Schuljahres wird europaweit anerkannt. Sie beinhaltet aber keine Form einer berufsbildenden Schule.

Naturwissenschaftliche Fächer und humanwissenschaftliche Fächer bilden eine Einheit. Die NW Fächer werden in Laborsälen unterrichtet und der Unterricht wird von Laborant/innen vorbereitet. Es können Fächer abgewählt werden wenn die Schüler/innen merken, dass ihnen ein Gebiet nicht besonders liegt. Ab der 4. Schulstufe der Sekundarstufe wird Geschichte/Geographie in der Zweitsprache (Französisch, Deutsch oder Englisch) unterrichtet.

Die Schule verfügt über ein Schultheater, eine gute Kantine und jeden Tag ist eine Krankenschwester anwesend. Schulpsychologen direkt an der Schule gibt es keine. Sprachenprobleme im Lehrerteam gibt es auch nicht. Je höher die Klassen, desto stärker wird der Klassenverband aufgelöst. Zuletzt sind die Schüler/innen nur mehr in ihrer Erstsprache zusammen.

Die Schule zeichnet sich durch einen individualisierenden, die Begabungen fördernden und bei Schwächen unterstützenden Unterricht aus. Auf Begabungen und Neigungen wird durch die Wahl- und Abwahlmöglichkeiten auch in der Organisation Bedacht genommen. In der S 3 können aus Latein, Musik und Bildnerische Erziehung zwei Fächer, in der S 4 vier oder sechs Mathematikstunden und aus den Wahlfächern Ökonomie, weitere lebende Fremdsprache, Latein, Musik, Bildnerische Erziehung und Informatik gewählt werden, in der S 6 - 7 können im Rahmen von 31 - 37 Stunden verschiedene Schwerpunkte gesetzt werden.

In der Unterstufe kann man mit zwei negativen Noten, in der Oberstufe mit drei negativen Noten aufsteigen, in begründeten Fällen auch mit mehr. Wenn eine negative Note beantragt wird, muss die Lehrkraft darlegen, was für die Förderung getan wurde. Man kann auch mit einer negativen Note in einem Fach alle Jahre hindurch aufsteigen.

Die Lehrpläne der Erstsprache entsprechen den Lehrplänen der jeweiligen Herkunftsländer. Die Lehrpläne für die zweite, dritte und vierte Sprache sind harmonisiert und am GERS orientiert. Die Lehrpläne für die anderen Fächer sind für alle Sprachsektionen gleich.

Die abschließende Prüfung (Matura, Abitur) ist eine Zentralmatura, die Arbeiten werden extern korrigiert. In diesem Punkt sind aber Änderungen geplant, in Zukunft sollen 50% der Note durch die eigenen Lehrer/innen gegeben werden.

**HR Mag. Feix** empfand seine Arbeit an der Schule als pädagogisches Paradies, denn „es ging etwas weiter“. Der besondere Wert der Schule liegt für ihn in der individuellen Förderung, der Betonung der Stärken der Schüler/innen und dem gemeinsamen Bemühen keine Schülerin/keinen Schüler zu verlieren. Nicht festlegen will er sich, ob die Anforderungen in den österreichischen Gymnasien, vor allem bei der Matura, höher wären. „Sie sind anders“.

*Dr. Christine Krawarik*